

nem Aufsatz auf die Konsultativtagung des Ökumenischen Rates zum Thema „Menschenrechte und christliche Verantwortung“ sowie auf die Befassung der Vollversammlung des ÖRK mit diesem Thema im Dezember dieses Jahres in Nairobi. Er stellt die historische Herleitung der Menschenrechte aus religiös-christlichen Motiven in Frage und betont die ebenso starken individualistischen und rationalistischen Züge in ihrer Begründung. Theologisch haben die Rechte jedes Menschen ihre guten Gründe in der Gottebenbildlichkeit des Menschen, müssen aber auch im Kontext der Rechte des Nächsten gesehen werden. Angesichts der schwierigen juristischen und politischen Lage (verschiedene Interpretationen in erster, zweiter und dritter Welt!) empfiehlt der Verfasser präzise juristische Reflexionen über Sinn, Grenzen und Einklagbarkeit der Menschenrechte und eine intensive Bemühung um die theologischen Grundlagen der Menschenrechtsdoktrin.

MAMPILA, A. *La Commission Foi et Constitution s'interroge sur la théologie africaine*. In: *Istina* Jhg. 19 Heft 4 (Oktober—Dezember 1974) S. 406—426.

Neben der Dokumentation der Arbeitstagung von „Faith and Order“ in Ghana (22. 7. bis 5. 8. 74) über *das kirchliche Amt* ist dieser Beitrag über die Notwendigkeit einer afrikanischen Theologie von besonderem Wert. Verfasser, einer der römisch-katholischen Referenten, berichtet über die Vorarbeiten zu einer afrikanischen Theologie und die Vorbehalte gegenüber einer Begrifflichkeit, die mit kolonialpolitischen Vorstellungen belastet ist. Man erfährt die besonderen Themen einer solchen Theologie, die auf afrikanische Traditionen zurückgreift, zumal den ungeschichtlich-kosmischen afrikanischen Gottesglauben und das Leben in der Gemeinschaft des Stammes mit der Verehrung seines Patriarchen. Das sind

völlig andere Voraussetzungen, als die hellenistisch-römische Tradition mit ihrem Heil-individualismus anbietet, der im kapitalistischen System eine eigene Fortsetzung erfahren hat und daher einen Gegensatz zur Missionsarbeit der Reformationskirchen bildet. Eindringend, doch nicht unbedenklich der Entwurf einer afrikanischen Theologie zur Förderung der Einheit der Kirchen (S. 419 f.). Höchst merkwürdige eschatologische Umdeutung der afrikanischen Schöpfungsideo-logie, die Vollendung mit biblischer „Neuer Schöpfung“ wechselt durch den Einfluß von Teilhard de Chardin. Beachtlich der Vorwurf an die Kirchen des ÖR, daß sie von vornherein die Einheit der Kirche durch Festhalten an ihrer Unabhängigkeit blockiert hätten. Eine Dokumentation, die zur Auseinandersetzung herausfordert und vielleicht erst ganz verständlich wird im Zusammenhang mit einem Bericht von O. Splett in der FAZ vom 7. 4. 75 über „Abkehr von Europa . . .“

Personen und Ereignisse

Als Nachfolger von Hermann Dietzfelbinger wählte die Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern am 22. April den bisherigen Bayreuther Kreisdekan, Oberkirchenrat *Johannes Hanselmann* zum neuen bayerischen Landesbischof. Der von den eher „liberal-progressiven“ Synodalen favorisierte Hanselmann konnte sich erst im fünften Wahlgang gegen seine Mitbewerber, den Präsidenten des Diakonischen Werkes, Theodor Schober, den Tutzingener Akademiedirektor, Johannes Viebig, und Rektor Karl Heinz Neukamm durchsetzen. Der neue Landesbischof, der nach Studien in Erlangen und in den Vereinigten Staaten über Martin Heidegger promoviert hat, war vor seiner Bayreuther Tätigkeit unter anderem Leiter des „Hauses der Kirche“ in West-Berlin und stellvertretender Chefredakteur des Berliner Sonntagsblattes „Die Kirche“. Trotz seiner Herkunft aus einem Dorfpfarrhaus am Ries gilt Hanselmann als theologisch, ökumenisch und politisch beweglicher Kirchenmann.

Am 1. April starb im Alter von 82 Jahren der Alt-Erzbischof von Paderborn, *Lorenz Kardinal Jäger*. Jäger war einer der führenden Repräsentanten des ökumenischen Dialogs der Zeit zwischen dem Ende des Zweiten Weltkriegs und dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Kurz nach dem Krieg sammelte er zusammen mit dem damaligen evangelischen Bischof von Oldenburg, Wilhelm Stählin, einen ökumenisch-theologischen Arbeitskreis, der seitdem viel zur Entwicklung eines ökumenischen Bewusstseins geleistet hat. Im Jahre 1957 gründete Jäger, der auch Vorsitzender der Ökumene-Kommission der Deutschen Bischofskonferenz war, in Paderborn das Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumene und Konfessionskunde. Jäger wurde 1941 Erzbischof von Paderborn, 1965 ernannte ihn Paul VI. zum Kardinal.

Der Schweizer Kardinal *Charles Journet* ist im Alter von 84 Jahren am 15. April in Fri-

bourg gestorben. Journet, von 1924 bis 1965 Professor für Fundamentaltheologie und Dogmatik am Priesterseminar in Fribourg, ist vor allem mit Arbeiten zur Ekklesiologie und Ökumene hervorgetreten. Er gehörte der theologischen Vorbereitungskommission des Zweiten Vatikanischen Konzils an. Paul VI., mit dem er persönlich befreundet war, berief ihn 1965 ins Kardinalskollegium.

Am 12. April wurde der neue Bischof von Rottenburg, *Dr. Georg Moser*, im Rahmen eines feierlichen Inthronisationsgottesdienstes in sein neues Amt eingeführt. Bischof Moser war nach seiner Tätigkeit als Akademiedirektor seit 1970 bereits Weihbischof in der Diözese Rottenburg. Er ist Vorsitzender der Pressekommission der Deutschen Bischofskonferenz und Präsident der deutschen Sektion von *Pax Christi*.

Im Alter von 91 Jahren ist am 7. April *Karl Pflieger* gestorben. Seit 1927 Pfarrer in Behlenheim bei Straßburg, hat Pflieger neben seiner seelsorgerischen Tätigkeit eine vielseitige literarische Aktivität entfaltet und eine große Zahl von theologischen, religionsphilosophischen und betrachtenden Büchern hinterlassen. Zu seinen bekanntesten Werken zählen „Die christozentrische Sehnsucht“, „Kundschafter der Existenztiefe“ und „Dialog mit Peter Wust“. Noch in diesem Jahr erschien sein Buch „Lebensausklang“. Pflieger, seit 1964 Freiburger Dr. theol. h. c. und Ehrendomherr von Straßburg, zählte auch zu den Wegbereitern einer Rezeption des Denkens von Teilhard de Chardin.

Der frühere Benediktiner-Abt von St. Paul vor den Mauern in Rom, *Giovanni Franzoni*, hat ohne Rücksicht auf seine im Mai vergangenen Jahres im Zusammenhang mit seiner Stellungnahme in der Scheidungsdiskussion er-

folgte „suspensio a divinis“ unter starker publizistischer Anteilnahme an Ostern in Rom die Eucharistie gefeiert. Der päpstliche Generalvikar, Kardinal Poletti, stellte daraufhin in einer im „Osservatore Romano“ veröffentlichten Erklärung die Unerlaubtheit des Vorgehens von Franzoni fest, durch das seine Wieder-versöhnung mit der Kirche erschwert und die Gläubigen verwirrt worden seien. Gleichzeitig bedauerte der Kardinal die mangelnde Bereitschaft Franzonis, seine inkriminierten Positionen zu korrigieren. Franzoni hat die Publikation seines Briefwechsels mit den vatikanischen Stellen angekündigt.

Der frühere indische Präsident *Sarvepalli Radhakrishnan* erhielt kurz vor seinem Tod den von der britischen Templeton-Stiftung ausgesetzten Templeton-Preis, der für Verdienste um neue Ideen und Aktionen vergeben wird, die zur Erweiterung der Kenntnisse der Menschen von und der Liebe zu Gott beitragen. Der hinduistische Philosoph hat nach Aussagen des Gründers der Stiftung mit dazu beigetragen, den „Sinn des Lebens auf Erden“ und das Verständnis von Gott zu erhellen. Radhakrishnan starb am 17. April im Alter von 86 Jahren.

Jan Mastiliak, Priester der griechisch-katholischen Kirche in der Slowakei, der vor mehr als 20 Jahren längere Zeit hindurch Zellen-genosse des jetzigen tschechoslowakischen KP-Chefs *Husak* im Gefängnis gewesen war, hat in einem Schreiben an Husak appelliert, seinen Einfluß gegen den „ständig wachsenden Druck“ auf die griechisch-katholische Kirche in der Slowakei geltend zu machen. Mastiliak wirft in seinem Brief den slowakischen Behörden vor, die griechisch-katholische Kirche in der Ostslowakei offen zu diskriminieren, obwohl sie seit 1968 durch einen von Husak unterzeichneten Erlaß offiziell wieder zugelassen ist.